

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 15

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



F. in B. Das wissen wir wohl, dass Köpchen und Röckchen einen ausgezeichneten Reim abgeben, aber allzu oft darf man ihn nicht verwenden.

H. W. in B. Da können Sie doch eben so gut einen schweizerischen Kurort aufsuchen.

H. K. in G. Was Sie da schreiben, ist mehr als richtig und dürfte daher allgemein interessieren:

Lieber Nebelspalter!

Als passionierter Jäger und mehrfacher Hundebesitzer (Dachshunde) gestatte ich mir, zu deiner verzerrenden Karikatur aus Nr. 13, Stellung zu nehmen.

Es ist dies notwendig, da wir sowieso schon genug Steuern bezahlen und kein Interesse haben, daß der Laie gegen uns aufgebracht werde.

Du sagst, daß wir ein eingefangenes Fuchslein langsam von unseren Hunden (Dachshunden) totbeißen lassen, und wir nennen das ein weidgerechtes Turnier und dazu machst du ein tendenziöses Bild! Stimmt oder nicht?

Du beweisest aber damit nur, daß du von Jagd absolut nichts verstehst. Unsere Hunde müssen geschult werden und wenn dabei auch ein Fuchslein draufgeht, so steigt dafür der Wert der Hunde, also gleicht es sich aus.

Ein Jäger muß vor allem gute Hunde haben, denn die Jagd ist der schwerste Sport und vor allem stählt er die Nerven. Das täte auch dir gut, lieber Nebelspalter, du der angesichts eines krepiereten Fuchsleins in Ohnmacht fällst.

Die Natur ist eben Kampf, das sieht der erfahrene Jäger alle Tage. Der Fuchs beißt die Hühner tot und der Hund den Fuchs und der Herr den Hund (wenn es ein schlechter Hund ist) und du willst uns totschlagen! Ist es nicht so?

Aber das ist eben der Lauf der Natur und dagegen ist gar nichts zu machen und deshalb rege ich mich persönlich auch gar nicht mehr darüber auf. Etwas Philosophie muß der Mensch haben.

Ich hoffe somit, daß mich jeder vernünftige Mensch verstanden hat und daß deshalb künftig das Weidwerk in Ruhe gelassen wird. Und, lieber Nebelspalter, mische dich nicht in Dinge, die du nicht verstehst, wir mischen uns auch nicht in deine Angelegenheiten hinein.

Mit kräftigem Gruß

H. K.

Abonn. O. S. in Zürich. Nein, unser Zeichen Rickenbach kann mit jenem Rickenbach nicht identisch sein, denn der Name ist ein Pseudonym und Sie würden erstaunt sein, wenn Sie wüßten, wer dahinter steht.

F. D. in Basel. Fortsetzungen und Analysen sind uns nicht erwünscht; dagegen sind

Toscani superiori

mit Garibaldi-Ring
LA NATIONALE, Chiasso

wir für neue und originelle Sachen stets dankbar. Manuskripte können nur zurückgesandt werden, wenn Rückporto beiliegt.

„Wie erkenne ich eine echte Liebe?“
Nachstehend noch einige Antworten zu diesem Thema (vergl. No. 9, 12, 13, 14).

Aus einer Zuschrift aus W. entnehmen wir:

... Die Sache ist nun allerdings nicht so einfach, wie sich die meisten Zusender denken; denn Sie haben ganz recht, wenn Sie die Männer raffinierte Heuchler nennen.

Alle die sicheren und todsicheren Erkennungszeichen, die die Einsender in bester Absicht anführen, können eben auch gehehelt werden und zwar ganz unbewußt und daher wirkungssicher. Weder die Reaktion auf die Schweißseele, noch das Identifizierungssymptom, noch all die anderen Zeichen sind unbedingt zuverlässig.

Einzig die lakonische Zuschrift, die aussagt: Der einzige Beweis für eine echte Liebe ist die Treue! trifft das Richtige. Leider aber wird ... etc. H. J.

Aus einer Zuschrift aus K. ist ein Passus besonders eindeutig:

... Um eine echte Liebe zu erkennen, achten Sie daher darauf, ob der Betreffende in seinen Träumen von Ihnen spricht ... etc. R. M.

Eine Zuschrift aus B. aber meint es ganz besonders gut:

Wertgeschätztes Fräulein!

Ich habe Ihren Notsdrei gelesen und auch die Zuschriften, die Sie erhalten und halte es daher für angebracht, einmal ein vernünftiges Wort zu reden.

Ich setze den Fall der Möglichkeit, daß alle die angepriesenen Mittel auch wirklich geeignet wären, eine echte Liebe zu erkennen und frage nun: Und? Was haben Sie davon?

Sie suchen doch wohl das Glück. Das aber kann Ihnen nur Einer geben.

Wenn Sie wirklich und wahrhaftig jene große und tiefste Sehnsucht empfinden, dann treten Sie ein in unsere Gemeinde. Lassen Sie sich unsere Monatschrift zukommen. Lassen Sie sich belehren, erlösen und hinüberleiten auf die sonnige Halde des Lebens. Hier finden Sie, was Sie suchen, aber sonst nirgends finden werden! Das große und erlösende Glück.

Dabei beträgt der Jahresbeitrag nur 32 Franken. Senden Sie mir umgehend Ihre Adresse, damit unsere Brüder und Schwestern künftig für Sie beten können. Im Heil, zum Heil! Th. O. P.

Wir haben diese Offerte ungekürzt gebracht, weil der Schwindel so frech und plump ist, dass er durch sich spricht. Es ist eine Satire für sich.

Abonn. K. F. in W. Besten Dank für den Hinweis.

H. O. in Zürich. Sie finden es lästig, dass in den Restaurants stets nur die letzte Nummer des Nebelspalters aufliegt. Wir werden uns mit einer diesbezüglichen Bitte an unsere öffentlichen Abonnenten wenden. Ihrem Wunsche wird dann sicher entsprochen werden. —

E. G. in Winterthur. Tatsächlich! Wir haben den Witz gemorken.

H. B. in T. Ja, das sind allerdings schon haarige Zustände. Vielleicht hilft was, wenn wir ihren Brief hier drucken:

Geehrter Nebelspalter!

Da müßt ihr schon entschuldigen, wegen der Schrift; aber ich schreibe wenig. Ist also in unserem Dorf ein Bauer mit bloß drei Töchtern und ohne Söhne und die Anna ist mein Schatz. Und da möchten wir nun auf die Ostern gerne heiraten und der Alte ist auch damit einig aber er ist bekannt für seinen Geiz im ganzen Land und was glaubt ihr nun, daß er gesagt hat? Ich habe ein schönes Erbe in Aussicht, das ist schon wahr, aber er will daß ich ihm für die Anna meinen schönsten Mastodonsen geben soll und das ist gegen Recht und Glauben und von Rechts wegen müßte er mir einen geben, aber das verlange ich

gar nicht. Da habe ich mich aber empört und schreibe nun damit es die ganze Welt erfährt, daß der alte Stephan seine Tochter verkaufen will und dazu noch für einen Mastodonsen. Sind das nicht einfach haarige Zustände, möchte ich fragen und das müßt ihr bringen und womöglich ein Bild dabei machen. So habe ich gemeint und grüße verbindlichst und hochachtungsvoll

Heinrich G.

Wir können solche Zustände nicht scharf genug verurteilen ... Potz! Als ob sich der Bauer Stephan nicht mit seinem Schwiegersohn zufrieden geben könnte ... (D. Red.)

An Viele. Wir möchten unsere gelegentlichen Mitarbeiter wieder einmal bitten, doch ja stets Rückporto beizulegen, da Vieles aus verschiedenen Gründen (zu scharf, zu lang, zu wenig aktuell, bereits behandelt, zu schwach etc.) für den Druck nicht in Frage kommt; aber nur bei beigelegtem Rückporto zurückgesandt werden kann. Durch dieses Entgegenkommen erspart ihr uns viel Zeit. (Zeit ist Geld.)

Zeitungs glossen

In einer Zürcher Zeitung hat einer ein „Schweizer Kind, nicht unter 25 Jahren“ zur Ehe gesucht. Wenn schon die Kinder in der Schweiz es auf 25 Jahre bringen, dürfte den Greisen ein hohes Alter beschieden sein!

In einem Lenzburger Bezirksanzeiger ist zu lesen: „Wegen Seuchengefahr hat der tit. Gemeinderat Möriken den Verkehr von auswärtigem Rindvieh mit unserer Gemeinde verboten.“ Das ist entschieden die beste Abhilfe gegen Ueberfremdung.

Es ist wirklich ein Zeichen dieser minderwertigen Zeit, daß man im Bericht über einen Prozeß in einer St. Galler Zeitung lesen muß: „Ein Heiratsinformat brachte sie mit dem Hausbesitzer Br. in Beziehung und schließlich artete das Verhältnis in eine Ehe aus.“

In einem Wetterbericht einer Zürcher Zeitung ist zu lesen: „Ein höchst merkwürdiger Monat: auf den Bergeshöhen scheint der Sonnenschein nicht alle zu werden.“

In einer stadtberner Zeitung steht ein Darlehensgesuch, laut welchem ein „Saufmann in sicherer Stellung 500 Fr. aufzunehmen wünscht.“

In einer Feuilleton-Plauderei einer Basler Zeitung liest man: „Bei den Leuten von St. Alban konnte man bei ihren Umzügen einen Esel mitführen sehen, der dann später durch drei Eidgenossen ersetzt wurde.“ — Wenn es schon in der guten alten Zeit ganze drei Eidgenossen brauchte, um einen Esel zu ersetzen, wieviel braucht es wohl erst in unseren Tagen, wo die Esel teurer geworden sind?

In der „S. Z.“ ist zu lesen: „Auf der Suche nach dem Mörder Heim. Die Nachforschungen nach dem Verbleib des Schwerverbrechers Johann Anton Heim sind bisher erfolglos geblieben. Um das Publikum erneut für die Mitarbeit an der Dingfestmachung des Mörders zu interessieren, verbreitet das Landeskriminalamt eine neue Beschreibung des Täters: 1,75 Meter groß, frisches, volles Gesicht, braune Augen, dunkelblondes Haar.“

Den sollte man finden!

Zebo